

BIOAKTUELL

«Welser Abferkelbucht»: Erfolgreiches Abferkeln auch im Aussenklimastall

In der «Welser Abferkelbucht» wird nicht mehr streng zwischen Stall- und Auslauffläche unterschieden. Die Abferkelbucht wurde von Werner Hagmüller entwickelt. Er arbeitet am Institut für Biologische Landwirtschaft im österreichischen Wels.

Barbara Früh, FiBL

In der Schweiz wurde eine ähnliche Bucht in ein bestehendes Kaltstallgebäude eingebaut, um über eine Abferkelkiste einen warmen Abferkelbereich zu erzielen. Die Ferkelverluste konnten damit gesenkt werden.

Bauliche Kennzeichen

– Die Funktionsbereiche Liegen und Säugen, Fress- beziehungsweise Ak-

tivitätsbereich und Kotplatz sind klar getrennt.

- Die Bucht besteht aus einer Abferkelkiste, die mit 2,00 x 2,20 Meter eine weitaus grössere Liegefläche bietet als gängige Abferkelbuchten. Die Zahlen aus Wels sprechen dafür, dass auch ohne Ferkelabweiser, dafür mit einer grossen Liegefläche die Erdrückungsverluste reduziert werden können.
- Zum Schutz gegen Kälte ist ein Deckel aus Kokosfasern angebracht, der je nach Temperatur geöffnet oder geschlossen werden kann.
- Der Fressbereich ist als schmaler Fressstand ausgeführt. Futter und Wasser können nicht in den trockenen Liegebereich gelangen. Die Zuleitungen für die Tränken im Auslauf sind

als Ringleitung im Erdboden auf Frosttiefe verlegt.

- Vorhänge an den zwei Längsseiten des Stalles erlauben auch an heissen Tagen eine ausreichende Belüftung. Damit wird auch die Fliegenbelastung reduziert, da Fliegen gut belüftete Orte meiden.
- Zur Isolierung der Liegefläche wurde als Unterbau eine zirka 20 Zentimeter dicke Schaumglasschotterschicht eingebracht. Senkrecht verlegte XPS-Platten dämmen den Liegebereich vom restlichen Baukörper, sodass die Kälte weder vom Bediengang noch vom Auslauf in den Liegebereich übertragen werden kann.
- Das Pultdach wird als Kaldach ausgeführt und mit Trapezblech eingedeckt. Die Unterkonstruktion verhin-

dert einen Wärmestau unter dem Blechdach und sorgt für Be- und Entlüftung.

- Die Verwendung von Holz ermöglicht einen höheren Eigenleistungsanteil und stellt eine baubiologisch nachhaltige Lösung dar. Da es sich bei den Holzteilen um glatte, gut zu reinigende Dreischichtplatten handelt, gibt es auch aus hygienischer Sicht keine Bedenken.

Die Kosten liegen aufgrund der einfachen Bauweise etwa 20 Prozent unter den Stallplatzkosten einer Bucht in massiver Bauweise.

Weiterführende Informationen
www.bioaktuell.ch > Tierhaltung > Schweine > Zuchtsauen



Das an der Abferkelkiste angegliederte Ferkelnest liegt direkt am Bediengang und ist mit einer Deckelheizung ausgestattet. (Foto: ©FiBL, Barbara Früh)

FIBL

Aktuelle Ackerbauthemen als informative Kurzfilme

Auf der Webseite des FiBL sind mehrere neue Filme aufgeschaltet, die anlässlich des Schweizer Bio-Ackerbautags in Brütten produziert worden sind. Die Filme bieten im Rahmen von fünf bis sechs Minuten einen Einblick in aktuelle Themen, so zum Beispiel die richtige Mischungswahl im Kunstfutterbau und Wissenswertes zum Anbau von Öllein.

Katrin Carrel, Strickhof

Die richtige Kunstfutter-Mischung für meinen Betrieb

Daniel Suter von Agroscope erläutert die Vor- und Nachteile verschiedener Kunstwiesenmischungen. Der Futterbauexperte gibt Empfehlungen für Betriebe mit genügend und wenig Hofdünger und erklärt die Nutzungseignung verschiedener zwei-, drei- oder mehrjähriger Mischungen. So sind beispielsweise 300er Mischungen mit Mattenklee oder Luzerne besonders geeignet für Biobetriebe, die nur wenige Nährstoffe zur Verfügung haben. Dabei sollte man beachten, dass Wiesenbestände mit hohem Mattenklee- oder Luzerneanteil bei der Konservierung eher Bröckel- oder Blattverluste aufweisen. Grasmischungen mit Weissklee sind demgegenüber besonders empfehlenswert für Betriebe mit genügend Gülle; diese grasbetonten Mischungen sind zugleich für alle Konservierungsarten gut geeignet.

Tipps für den Anbau von Öllein

Wer eine alte Kulturart neu entdecken will und eine stark nachgefragte Ackerkultur sucht, findet nützliche Hinweise und Praxistipps im Film zum Anbau von Öllein. Zwei erfahrene Leinproduzenten und der Marktpartner Biofarm vermitteln viel Praxiswissen zum Thema. Neben den verschiedenen Möglichkeiten in der Anbau- und Erntetechnik, wird auch die Wahl des Saatzeitpunktes besprochen.

Je nach Unkrautsituation und Lage, eignet sich eine Herbst- oder Frühlingsaat besser. Herbstsaaten haben zahlreiche Vorteile im Bereich der Saatterbereitung, der Vermeidung der Sommertrockenheit während der Blüte oder einer starken Verunkrautung mit hoch-

wachsenden Spätkeimern wie Amarant, Knöterich und Franzosenkraut. Frühlingssaaten eignen sich besonders für Betriebe, die mit einem starken Druck von herbstkeimenden Ungräsern, wie z.B. Ackerfuchsschwanz, zu kämpfen haben. Die Saattechnik richtet sich nach der mechanischen Unkrautbekämpfung. Während in Breit- oder Drillsaaten nur mit dem Striegel gearbeitet wird, ermöglichen Reihensaaten (Reihenabstand 22–25 cm) auch den Einsatz

von Hackgeräten und erweitern den zeitlichen Spielraum, so dass auch noch etwas grössere Unkräuter erfasst werden können. Der immer noch hohe Produzentenpreis von 290 Franken pro Dezitonne und die Ölsaatenbeiträge machen Lein zu einer wirtschaftlich interessanten Kultur.

Weitere Informationen:
www.bioaktuell.ch > Aktuell > Filme



Öllein ist eine stark nachgefragte Kultur. Je nach Standort und Unkrautdruck ist die Saat im Herbst oder im Frühling besser geeignet. (Bild: Strickhof, K. Carrel)



Ein hoher Rotkleeanteil im Kunstfutterbau kann fehlende Hofdünger kompensieren. (Bild: © AGRIDEA, Josy Tamarcaz)

VERANSTALTUNGEN

BIOAGENDA

Tag der offenen Zuchtgärten

Wann Samstag, 2. Juli 2016, 11 bis 17 Uhr
Wo Getreidezüchtung Peter Kunz, Seestrasse 6, 8714 Feldbach
Was Tag der offenen Zuchtgärten
Auskunft GZPK 055 264 17 89, office@no-spam.gzpk.ch
http://www.getreidezuechtung.ch/aktuell/veranstaltungen-besichtigungen

Flurgang im Lupinen-Feldversuch

Wann Mittwoch, 6. Juli 2016, 13.45 bis 15.30 Uhr
Wo Oberer Berghof, Mellikon AG
Was In jüngster Zeit wächst in der Schweiz und in Europa das Bestreben, eiweissreiche Kulturen vermehrt selbst anzubauen und weniger zu importieren, insbesondere auch im biologischen Landbau. Deshalb testet und fördert das FiBL mit verschiedenen Versuchen den Anbau von Soja und den heimischen Körnerleguminosen Erbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen. Seit 2014 bearbeitet das FiBL auf dem Betrieb von Daniel Böhler, Mellikon/Rümikon, verschiedene Fragen im Zusammenhang mit dem biologischen Anbau und der Züchtung von Süßlupinen.
Auskunft Christine Amcken, FiBL, 062 865 72 37
christine.amcken@fibl.org, www.fibl.org

Erfahrungsaustausch Bio-Gemüse

Wann Mittwoch, 13. Juli 2016, 8.45 bis 17.00 Uhr
Wo Treffpunkt am Morgen:
Restaurant Kreuz, Ried bei Kerzers (Agriswilstrasse 21)
Nachmittag auf Betrieben in Ried und Düdigen
Abholung ab Bahnhof Kerzers ist organisiert
Was Pflanzenschutz bietet verschiedene Herausforderungen im Bio-Anbau. Am Vormittag werden wir verschiedenste Informationen zu Schädlingsüberwachung, zu vorbeugenden Massnahmen und Erfahrungen mit direktem Pflanzenschutz hören. Daneben gibt es neu auch zu ersten Bio-Behandlungsmitteln strengere Auflagen, aktuell betreffen diese Auflagen Pyrethrum. Wir erfahren, was es zu beachten gilt. Am konkreten Beispiel Spargeln werden die möglichen Massnahmen im Bio-Anbau zu Blattkrankheiten und Schädlingen erläutert.
Am Nachmittag sehen wir auf Feldern der Biologuma verschiedene Spritztechniken im Vergleich. Kenntnisse in abtriftmindernden Spritztechniken sind nicht nur beim Silberspritzen wichtig, sondern sind auch nützlich in Gesprächen mit dem Nachbarn zur Verminderung von Abdrift auf die eigenen Felder. Auf dem Betrieb Biologuma werden wir uns wichtige Gemüsekulturen auf dem Feld anschauen. Im zweiten Teil des Nachmittags werden wir den Bio-Hof der Familie Werro bei Düdigen besuchen.
Auf dem Betrieb werden wir uns vor allem die Spargelkulturen und die Zwiebeln anschauen.